

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Sie haben in den Tagen nach der letzten ÄK-Vollversammlung ein Schreiben von unserem Präsidenten Dr. Huber erhalten, mit dem der Wahlkampf für die kommende Ärztekammerwahl inoffiziell eröffnet wurde.

Er bedauert einleitend, Ihnen den erwähnten Brief schreiben zu müssen-ein Gefühl, das ich teilen kann, allerdings aus anderen Gründen.

Jedes Konzept, das zur Sanierung des Wohlfahrtsfonds vorgelegt wird, bedarf statutengemäß zur Umsetzung einer Zweidrittel-Mehrheit. Beschimpfungen und Diffamierungen waren zur Bewältigung dieser Aufgabe noch nie ein probates Mittel. In der vergangenen Legislaturperiode hatte keine Fraktion zu irgendeinem Zeitpunkt eine solche Mehrheit, auch in der letzten Vollversammlung nicht. Gewählte Kammerräte, die eine gegenteilige Meinung vertreten, sind keine „Mitläufer“ und „Zahnarzt“ war zuletzt auch noch kein Schimpfwort.

Ich möchte niemanden mit den Details des jahrelangen Nicht-Zustandekommens der Sanierung des Wohlfahrtsfonds ärgern-mit Recht erwarten Sie als von uns vertretenes Kammermitglied von den gewählten Funktionären eine menschlich korrekte, sachlich zielgerichtete Zusammenarbeit mit mehrheitsfähigen Ergebnissen..

Zu den Grundlagen einer zielgerichteten Zusammenarbeit gehören das rechtzeitige Bereitstellen von schriftlichen Informationen und Unterlagen und das Ansetzen von Sitzungen mit adäquater Vorlaufzeit.

Eine Zustimmung zu einer Statutenänderung in dem von Dr. Huber vorgeschlagenen Ausmaß erfordert zumindest die Überprüfung des Konzepts durch einen zweiten Versicherungsmathematiker. Ich vertrete die Meinung, dass ein solches Vorgehen Ihnen und dem von Ihnen eingezahlten Geld geschuldet ist. Und eine solche Überprüfung ist nicht möglich, wenn die Mitglieder der Vollversammlung die Unterlagen in der Endversion am Freitag erhalten, vor der Sitzung am Montag!

Das präsentierte Konzept Heubeck/Huber mag eine von mehreren Möglichkeiten für die Sanierung des Wohlfahrtsfonds sein, allerdings sollten die Mitglieder erfahren, dass gemäß dieser Berechnungen die Pension eines durchschnittlichen Spitalsarztes in 20 Jahren inflationsbereinigt, nach heutigem Geldwert circa 500 -600 € brutto betragen und eine Inflationsabgeltung (=Valorisierung der Pensionen) auf Jahrzehnte nicht mehr möglich sein wird.

Wer angesichts solcher Fakten in derartig essentiellen Fragestellungen gewählten Kammerräten aufgrund ihrer abweichenden Meinung undemokratisches Verhalten vorwirft, sollte selbst in Sachen Demokratie und politische Spielchen eine besonders weiße Weste haben.

Ob es allerdings für ein gesundes Demokratieverständnis spricht, wenn in derselben Vollversammlung vom Präsidenten und seiner Fraktion eine Reduktion der Anzahl der Kammerräte um ein Drittel durchgepeitscht wird, sodass in Zukunft deutlich weniger Mitglieder am demokratischen Prozess teilnehmen können, möge sich jeder selbst beantworten.

Als höchst bedenklich erachte ich in diesem Zusammenhang auch die Entscheidung, in die Wahlkommission für die kommende Wahl kein einziges Mitglied der Opposition zu berufen.

Nein, das ist nicht die Politik, die ich in der Ärztekammer Kärnten gerne sehen und umsetzen würde.

In dem Schreiben des Präsidenten, das er mit einer Wahlempfehlung für sich beschließt, die er als Kammerpräsident in einem Rundmail an alle Mitglieder so sicher nicht abgeben sollte, findet sich dann doch noch ein Satz, den ich unterstreichen kann:

„In diesem Sinne liegt es nun einzig und allein bei Ihnen, bei den kommenden Ärztekammerwahlen im Frühjahr 2017 eine klare Sprache zu sprechen und ein eindeutiges Ergebnis herbeizuführen!“

Der neuformierte Kärntner Spitalsärzteverband tritt bei den kommenden Wahlen als Liste „Preiss-und-Team“ an.

Seit vielen Jahren setzen wir uns für die Interessen der Spitalsärztinnen und Spitalsärzte ein. Ob auf Betriebsratsebene, im Mittelbau oder der Ärztekammer - wir waren und sind für alle Ansprechpartner und MitkämpferInnen.

Wir sind ein Team aus Primar-, Fach-, Assistenz-, und TurnusärztInnen aus den zentralen und peripheren Häusern und möchten mit Ihnen dort anknüpfen, wo wir 2015 während der Gehaltsverhandlungen gestanden sind: eine geeinte Ärzteschaft mit gemeinsamen Zielen und wertschätzendem Umgang miteinander setzt sich optimistisch für Ärzteinteressen ein.

Wir prognostizieren weder den Untergang des Gesundheitssystems noch des Wohlfahrtsfonds der Kärntner Ärztekammer, sondern sehen die Zukunft als Herausforderung, der wir uns stellen wollen und werden.

Wer sich nicht ändert, wird verändert.

Wir kennen unsere Stärke.

Wir bitten um Ihre Unterstützung und würden uns über Ihre Mitarbeit freuen.

Dr. Petra Preiss

Preiss-und-Team